



FREUNDESKREIS DÜSSELDORFER BUCH '75 e.V.

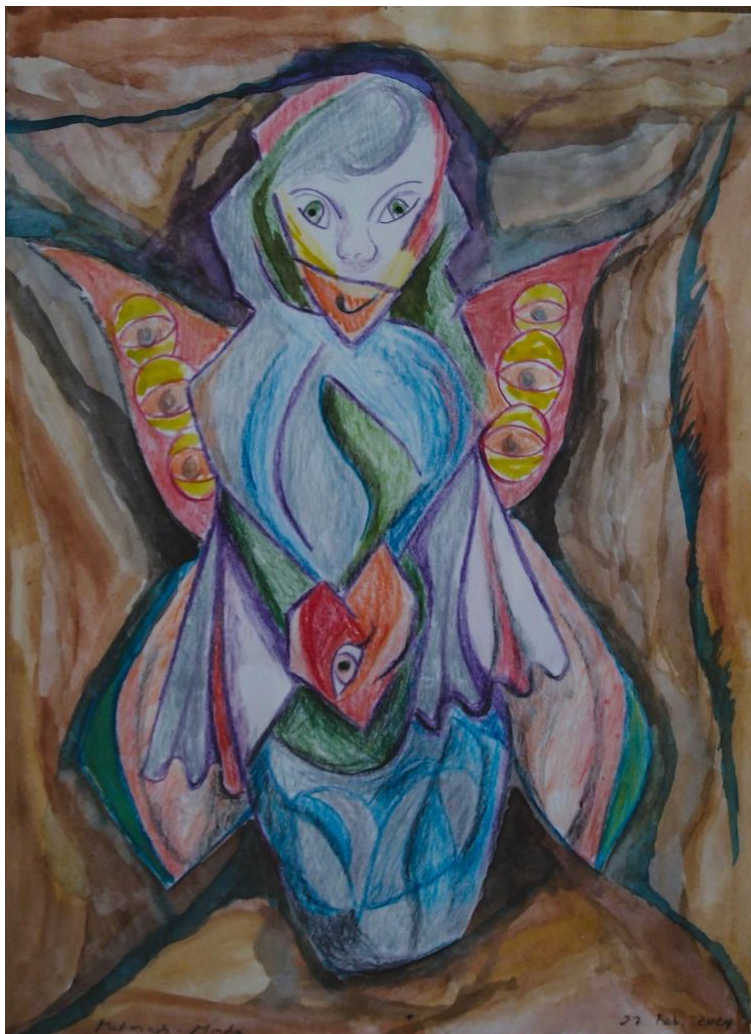
Gemeinnütziger Verein

»Der Gießberjunge«

www.freundeskreis-buch.de



Jubiläumsausgabe



Petra Ranff: „Mutmach-Mindy“

A photograph of a woman with blonde hair and glasses, smiling behind a cash register in a grocery store. In the background, there are shelves stocked with green vegetables like leafy greens and white mushrooms. The scene is brightly lit and has a warm, inviting feel.

In der Region für die Region.

Ein Geldkreislauf, der gut für alle ist.

Jeder uns anvertraute Euro fließt wieder zurück in den Geldkreislauf der Region. So fördern wir nachhaltig die Wertschöpfung und Entwicklung vor Ort. Mehr zu uns als Sparkasse und zum Thema Nachhaltigkeit erfahren Sie unter sskduesseldorf.de



Stadtsparkasse
Düsseldorf

Weil's um mehr als Geld geht.

Vorausgeschickt

Liebe Leserinnen und Leser,

ein bewegendes Jubiläumsjahr des FDB neigt sich dem Ende zu. Dies spiegelt sich in dieser Ausgabe unserer Vereinszeitschrift lebendig wieder.

Der Vorstand und ich wünschen allen eine besinnliche Adventszeit, frohe, gesegnete Weihnachten und einen guten Übergang in das Jahr 2026.

Maria Stalder

Vorsitzende des FDB '75 e.V.

50
Jahre
FDB

Unser Jubiläum

Der FDB wird im Jahre 2025 fünfzig Jahre alt!

Die Stadtparkasse Düsseldorf hat unseren Verein bei der Ausgestaltung dieses seltenen und erfreulichen Jubiläums unterstützt.

Wir begehen das Jubiläum mit einer neuen Anthologie - "Autoren schreiben fiktive Briefe an ...: Gedankenspiele, die Brücken zu Vergangenheit und Zukunft bauen“, die veröffentlicht worden ist.

Die Festschrift zum Jubiläum – an alle Vereinsmitglieder überreicht – ist auch auf der Webseite des FDB herunterladen.

Der Festakt im Goethe-Museum

Am 28. September 2025, 11.30 Uhr fand im Goethe-

Museum Düsseldorf ein Festakt statt. Zahlreiche Vereinsmitglieder, Freunde und Förderer des Vereins kamen, um dieses besondere Ereignis feierlich zu begehen. Das Solinger Streichquartett umrahmte musikalisch mit Haydn und Mozart den Festakt, der bis etwa 13 Uhr dauerte.

Maria Stalder, die Vorsitzende des FDB, begrüßte alle herzlich und leitete damit die Veranstaltung ein. In ihrer Festrede beleuchtete sie die Geschichte des FDB und die Verdienste seiner Mitglieder. Keine Gegenwart ohne Vergangenheit – die Zukunft ist offen. Dr. Heike Spies, stellvertretende Direktorin des Goethe-Museums, langjährige Freundin und Förderin des FDB, setzte mit einem Festgruß den Reigen der RednerInnen fort. Der Protektor des FDB, Professor Volkmar Hansen, folgte mit einem teils literaturwissenschaftlichen Exkurs und der Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine, Dipl. Ing. Bernhard von Kries, schon viele Jahre Vorsitzender dieser wichtigen Organisation, verortete den FDB in seiner Rede als wichtigen Teil des

Düsseldorfer Vereinslebens. Der stellvertretende Vorsitzende des FDB, Dipl. Soz. Wiss. Kay Ganahl, setzte den Schlusspunkt des offiziellen Festakts mit Dankesworten an alle und mit dem Hinweis auf den Empfang im Gartensaal des Goethe-Museums, wo sich dann auch die Festgäste zu Gespräch und Imbiss trafen, also gesellig das Fest ausklingen ließen.

Kay Ganahl

Waltraut Bäuerle-Rath

50 Jahre FDB - Jubiläumsfeier

Der Himmel hat sich blank
geputzt
Sonnenschein in strahlendem
Blau
weiße Wölkchen gratulieren zum
Fest
das Goethemuseum leuchtet in
Rosa
empfängt mit offenen Türen
den Freundeskreis, Gäste,
Gratulanten
Reden und Rückblick
50 Jahre bisher
und es geht weiter –
heute mit Musik
das Streichquartett setzt den
goldenen Rahmen
vollendet perfekt das halbe
Jahrhundert FDB

Festakt

am 28. September 2025
im Goethe-Museum
Düsseldorf

Impressionen ...



Solinger Streichquartett



Vorher li. mit Prof. Dr. Hansen,
2.v.re. Dr. Spies u. M. Strübbe-
Tewes



Goethe-Museum Düsseldorf



Solinger Streichquartett

Empfang im Gartensaal
des Museums



Li.: Maria Stalder, Vors. FDB



Oben: Festsaal von oben

Li.:
Dr. Spies,
Goethe-M.



Li.:
Prof. Dr.
Hansen,
FDB



Re. oben:
Herr von Kries, AGD



Links: Kay Ganahl, FDB



Links: Gerald Kaliwoda und
Eleonore Hillebrand, beide FDB

Es folgen literarische Beiträge zum Fünfzigsten

A. GEDICHTE & Aphorismen

Marlies Strübbe-Tewes

Weniger als dreißig Zeichen,
Buchstaben zu Wörtern
kreiert,
Sätze, Texte, Lyrik, Prosa,
Literatur
Kultur
Düsseldorfer Buch

Sternchen Ina JUBILÄUM - 50 Jahre FDB

Diesen
Autorenzusammenschluss
gibt's seit einem **halben**
Jahrhundert,
was wirklich niemanden bei
dem tollen Verein verwundert !

Der wurde **1975** gegründet.

das sei hiermit allen verkündet.
Ich gehöre dazu seit über 2
Jahren
und habe viel Interessantes
erfahren.

Zum Jubiläum gab's
ein Spitzen-Festprogramm
im Goethe-Museum sodann.

Zu den Autorentreffen bei
Alex im „Antoniushof“
kommen auch viele,
alle mit dem gemeinsamen Ziele:

In gemütlicher Runde **neue**
Literatur zu erfahren,
egal ob der Autor jung oder reifer
an Jahren -
oder einem Fremd Vortrag zu
lauschen
und sich dann darüber
auszutauschen.

Im Sommer wurden auch
gelegentlich
Rundgänge mit Lesungen von
diverser „Literatur“
unternommen an schönen
Plätzen in der Natur.

Egal ob
Frau oder Mann,
alle sind bei uns gut aufgehoben,
Single oder auch Ehepaar,
ungelogen.
Einen letzten Satz werd' ich noch
los:

Unser Autoren-Verein **FDB** ist
einfach famos !!

Dirk Steinert

Die Jahre gehe schnell ins Land.
Ehe man es sich versieht,
wird man zum Jubilar ernannt.

Man dreht sich herum
und wundert sich schon,
über die vielen Jahre
und der Ehre Lohn.
Nie hätte man gedacht,
was den vielen Jahren
Ehre macht.

Gregor Reuter

„Freundeskreis
Düsseldorfer Buch“

Ich las es –
auf einem frischen Segel in
munterer Fahrt im späten
September 2025.
Sie heuern das Wort an –
das wussten alle
und freuten sich.

Und schrieben golden auf:
„50 Jahre jetzt!“.

Manch Staunen ringsum.

Renate Buddensiek **Wahlspruch**

Wer zu früh aufgibt, kann
nicht gewinnen.

Hartmut Herlyn **Edel**

Der Wein erfreut
des Menschen Herz,
das war dieses Mal kein
Scherz,
denn nach den trockenen
Berichten
mit allzu viel
Vereinsgeschichten
mit Heinrich Heine,
Thomas Mann,
da konnte nur noch jeder
hoffen,
dass bald, wenn alle Flaschen
offen,
ein edler Tropfen durch die
Kehle rann.

Jörg Schwenzfeier **Akrostichon** **zu Gefühlen am** **Jahrestag**

Jubel
&
Begeisterung!
Ibidem
lauern
Ängste
&
Melancholie.

Werner Prast
Freundeskreis
Düsseldorfer Buch e. V.

Fünfzig Jahre Jubiläum,
zeugen von Kontinuität,
große Feier im Museum,
von GOETHE, doch für ihn
zu spät.
Angemessen war das Forum,
als man zum „Jägerhof“
einlädt.
Literarisch geht es darum:
„Schriftliche Kreativität“.

Den „freien Geist“ frei
kundzutun
(da ist „KI“ ein rotes Tuch),
das lässt heut
keinen „Schreiber“ ruh'n,

trotz Manipulations-Versuch,
es nochmal fünfzig Jahre tun!
Freundeskreis Düsseldorfer
Buch!

Gerd Meyer-Anaya
Zwei Aphorismen

Nicht jedes Jubiläum lässt
einen Jubilar jubilieren.

Wer mit sich im Frieden ist,
ist nicht im Krieg
mit anderen.

Leo Litz
Zum 50-jährigen Bestehen des Vereins FdB`75!

... **JUBILÄUM!** Was das
bedeutet?
Das, das jeder anders wohl
deutet?
Ein **GEBURTSTAG:**
Zurück zu den Wurzeln
und vor Freude kindlich „zu
purzeln“?
EHRENTAG: Den einen zu
Ehren,
um den guten Ruf zu
vermehrten?
EHRENFEST: Um köstlich
zu feiern
und ein bisschen, freundlich(!) „zu leiern“?
Ein **GEDENKTAG:** Um
zurück zu blicken,
„die Vergangenheit –Taste“
anzuklicken...?
Denk ich mir: Passt
alles zusammen!
Hauptsache: Wir
sind beisammen!
Und deswegen gibt's
einen Grund,
weiter schauen! In
die Zukunft...!

B. PROSA

Spaziergang durch mein Leben und die Zeit

Von Dirk Steinert

Ich kenne den Weg wie meine Westentasche. Ich weiß, zu welchen Orten ich komme. Es ist ein frischer, schöner Tag, und ich bin unterwegs. Früher ging ich hier in meiner Jugend.

So manches, was ich sehe, kenne ich, und je länger ich gehe und nachdenke, wird mir klar, dass es Jahrzehnte her ist. In dem Wald, in dem ich bin, sind so viele Erinnerungen. Dort ist der Bachlauf, wo ich als Kind spielte. Staudämme gebaut und einen See angelegt habe. Der wurde sogar von anderen Spaziergängern besucht. Genauso ist es, wenn ich am alten Weyerbusturm stehe. Direkt daneben ist ein Forsthaus, beide stehen unter Denkmalschutz. Hinterm Haus ist eine Wiese. Früher habe ich dort gespielt und später auf der Decke gegessen, meine Gedanken treiben lassen.

Dieses, ebenso der Bach, gehören in mein Herz. Mein Spaziergang heute hat etwas Besonderes. Er ist wie Balsam für meine Seele. In der heutigen Zeit, wo alles hetzt, um irgendetwas zu erledigen, bringt er mich in die Ruhe und Entspannung. Hier kann ich loslassen, was belastet oder ängstigt. Die Welt ist so schnelllebig geworden und es gibt so viel Unruhe und so viel, was Sorgen macht. Aber hier, hier ist Frieden.

Ich gehe über die Wiese bis zu einem Weg, der sie begrenzt. Sie wird von alten Buchen gesäumt. Die sind gut 200 Jahre alt oder älter. Auf jeden Fall sahen sie in meiner Kindheit schon so aus und das ist Jahrzehnte her. Auf dem Weg gehe ich weiter und komme zu einer Wiese, auf der am anderen Ende ein Abenteuerspielplatz für Kinder gebaut wurde. Da sind Dächer von groben Holzhütten zu sehen. Sogar ein Turm, der märchenhaft anmutet. Ich liebe den Anblick, denn er beflügelt meine Phantasie. Zu meiner Zeit gab es den nicht. Hier an dieser Wiese sitze ich immer auf einer Bank und vor mir steht ein grober Tisch. Hier kann ich meinen Gedanken und meiner Phantasie freien Lauf lassen und so

manches Gedicht entsteht. Ich liebe diesen Platz über alles. Hier kann meine Seele baumeln und heilen. Hier kann ich Welten erschaffen und Geschichten erschaffen. Sicher könnt ihr mich gerade vor euren Augen sehen, wie ich hier sitze und schreibe. Ich freue mich, dass Ihr mich auf meinem Spaziergang durch die Zeit begleitet habt.

Eine Utopie

Von Cornelia Seewald

Wir schreiben das Jahr 2050. Mein 100.Geburtstag fällt zusammen mit dem 75jährigen Jubiläum des Freundeskreises Düsseldorfer Buch '75 e.V.

Der aktuelle Festakt fand in der säkularisierten Maxkirche in der Altstadt statt, wo uns eine wunderbare, alte intakte Orgel mit zeitgenössischer Musik erfreut hat.

Außer mir gibt es im *Freundeskreis* noch in paar weitere um die 100jährige, die schon 2025 dabei waren. Wir durften einen Programmpunkt des diesjährigen Festaktes mitgestalten: Auf einem Podium wurden wir als Zeitzeugen

interviewt; wir sind diejenigen, die das vergangene Vierteljahrhundert im *Freundeskreis* miterlebt haben und berichten können, warum es den *Freundeskreis* 2050 immer noch gibt.

Im Folgenden Ausschnitte aus dem Podiumsgespräch.

„Wer von euch kann sich denn noch gut an den Festakt zum 50jährigen Jubiläum erinnern?“

Odette:

„Wir waren sehr froh, dass wir in dem imposanten, in die Jahre gekommenen Goethe Museum feiern durften und ein Streichquartett uns die Klassiker Haydn und Mozart auf das Feinste zu Gehör brachte. Außerdem hatten wir zu dem Zeitpunkt gerade eine finanzielle Schieflage auffangen können – dank den Spenden einzelner Mitglieder und einer Bank, die sich als großzügig erwies. Nach dem Standard Programm der damaligen Zeit – Grußworte, Rückblick, Danksagungen, gute Wünsche – brachte - um die Mittagszeit - der Empfang im Gartensaal des Museums Wiedersehensfreude, gute Gespräche, neue Verabredungen. Die gut 60 Teilnehmenden genossen außerdem kleine lukullische Besonderheiten und munter machende Ge-

tränke rundeten die Sache ab.“

„Wie war denn eure Stimmung untereinander?“

Gesine:

„Das besondere dieses Festes war – ich erinnere an ein durchaus schon fortgeschrittenes digitales Zeitalter und die Jahre der ersten, extrem einschränkenden Pandemie in unserer Lebenszeit – das Besondere waren die persönlichen Begegnungen während des Empfangs: Menschen trafen sich nach langer Zeit wieder; manche hatten einen beschwerlichen Weg auf sich genommen, um dabei sein zu können; gegenseitiges Interesse und Anteilnahme in Lebensthemen weckten emotionale Resonanzen; es menschelte mit den ganz alltäglichen Freuden und Leiden des lebendigen Miteinanders.“

„Und wie ging es weiter? Oft ist ein Fest ja auch eine Zäsur?“

Cornelia:

„Nach dem Jubiläum kehrte nach einiger Zeit wieder Stille ein. Nicht zuletzt tauchten wieder Überlegungen auf, wie weit der Freundeskreis zukunftssicher sei, welche Veröffentlichungen weiterhin finanziert werden könnten, wer die notwendige Organisationsarbeit übernehmen kann

– die Überalterung war ja längst keine demographische Bedrohung mehr, sondern Fakt. Es wurde nicht mehr geleugnet, dass man sich auf krisenhafte Zeiten einzustellen hatte.“

„Und, hat man denn den Kopf in den Sand gesteckt? Habt ihr analysiert, woran es dem Freundeskreis damals fehlte? Wieso gibt es uns denn noch im Jahre 2050?“

Harry:

„Überlegungen zur Entbürokratisierung – deutsches Vereinsrecht in seinen engen juristischen und finanziellen Notwendigkeiten – lösten schon länger eine gewisse kreative Unruhe in der Gemeinschaft aus. Statuten der herkömmlichen Satzung wurden in Frage gestellt. Die klassisch hierarchische Verantwortungsstruktur wurde zunehmend als hinderlich erlebt und frische innovative Impulse vermisst.“

„Also, die Schwierigkeiten wurden erkannt, aber wie kam es denn zu Lösungen?“

Cornelia:

„Lösungen lagen nicht auf der Hand, aber Mitglieder des *Freundeskreises* brachten Erfahrungen aus anderen Organisationen ein, aus Bürger-Initiativen, musealen

Förderkreisen, kommerziellen Start ups, digitalen Netzwerken, aus Alumni-Gemeinschaften der Wirtschaft und der Universitäten. Offenkundig wurde, dass manche Organisationsformen deutlich durch einen „Investitions-Charakter“ aller Mitglieder gekennzeichnet waren, d.h., wie in einfachen Netzwerken bringt jeder ein, was ihm oder ihr möglich ist, übernimmt rotierend Aufgaben, trägt durch das eigene Verhalten zur positiven Entwicklung des Netzwerkes bei.“

„Wie muss man sich das denn konkret vorstellen?“

Björn:

„Prinzipien der Verantwortungsdelegation und -teilung fanden praktische Antworten; statt Funktionen festzuschreiben, dachte man mehr in Rollen. Zeitgemäße Führungspraktiken und Kommunikationsstrukturen wurden erörtert, auf den Prüfstand kam, welche moderne Struktur der kollegialen Zusammenarbeit dem Freundeskreis am nächsten käme und Erfolg, im Sinne von Zukunft, verspräche.“

„Und wie seid ihr vorgegangen?“

Konrad:

„Meinungsbilder wurden im *Freundeskreis* und außerhalb erhoben, sehr viel Wert wurde gelegt auf Transparenz des Vorgehens und des Prozessverlaufs. Es wurde sehr viel miteinander gesprochen, weniger übereinander. Dieser Reflexionsprozess, getragen von sehr offenen, diskursiven Überlegungen, dauerte eine ganze Weile.“

„Das hat ja wohl einige Anstrengungen gekostet. Wie habt ihr das denn durchgehalten?“

Cornelia:

„Von heute ausgesehen, da wir das 75jährige Bestehen des *Freundeskreises* begehen dürfen, haben viele neue Mitglieder immer wieder durch ihre Erfahrungen und durch die hohe Motivation zur Gemeinschaft beizutragen, uns auf Kurs gehalten. Oft drohte die Entwicklung im Konflikt steckenzubleiben. Aber das gemeinsame Interesse und die Liebe zur Literatur und Kreativität und dafür persönliche und materielle Ressourcen einzusetzen, haben uns verbunden. Wir haben es wirklich geschafft, Vielfalt zu würdigen, heute sind wir eine multikulturelle Gemeinschaft und repräsentieren in gewisser Weise auch

die Gesellschaft, in der wir leben.“

„Welche Ziele haben euch denn dahin getragen?“

Odette:

„Die drei großen As: Austausch, Akzeptanz, Anteilnahme. Mehr ist eigentlich nicht nötig, um sich zu verstehen und zu verständigen. Emotionale Resonanz kann positiv oder negativ sein. Unser Bemühen ist stets, wohlwollend miteinander umzugehen – auch wenn es manchmal hakt.“

„Worin, glaubt ihr, liegt denn das lebenserhaltende Gen des Freundeskreises heute und in der Zukunft?“

Konrad:

„Natürlich nutzen wir die technologischen Möglichkeiten einer modernen Gesellschaft auch weiterhin, machen uns KI zunutze – hinzukommt aber konsequenter Weise der Luxus analoger Wirklichkeiten: Ausflüge, Feste, Kulturreisen, Lesungen und Gesprächskreise nicht zuletzt die Arbeit an gemeinsamen Büchern und digitalen Formaten! Deswegen feiern

wir immer wieder gern live und nicht nur im Netz. Deswegen macht es Sinn, uns auf die Region zu beziehen und macht es Sinn, Mitgliedern eine „Mitgift“ abzuverlangen; macht es Sinn, immer wieder gemeinsam kritisch und selbstkritisch das eigene Wirken gemeinsam auf den Prüfstand zu stellen. Ob das reicht, müsst ihr entscheiden. Es liegt nicht mehr in unserer, sondern in eurer Hand, wie sich die nächsten 25 Jahre gestalten!“

Nach dem Podiumsgespräch erfolgte mit allen Anwesenden ein Zukunfts-Lab, in dem Kommentare, Wünsche, Ideen der Teilnehmenden gesammelt wurden, sich ein Projektteam bildete, und den Auftrag erhielt, die Ergebnisse auszuwerten und nach 6 Monaten der Gemeinschaft vorzuschlagen, welche Konsequenzen für die nächste Zukunft des Freundeskreises notwendig seien.

Meine Jubiläumsrede zum 50. Geburtstag des Freundeskreises Düsseldorfer Buch '75

Von Eleonore Hillebrand

Als Mitglied des Freundeskreises Düsseldorfer Buch e.V. heiße ich Sie hier im „Gießberjungen“ herzlich willkommen!

Unser Willkommen gilt auch Frau Maria Stalder, unserer Vorsitzenden, und dem gesamten Vorstand und seinen Mitarbeitenden.

Es gibt zwei Anlässe unseres Hierseins.

Erstens:

Die Vorstellung unserer Anthologie, die wir erarbeitet und „Autoren schreiben fiktive Briefe an ...“ genannt haben und unserer Festschrift aus der Feder des Vorstandes und seiner Beauftragten, die Sie zu unserer Freude erwerben können, wobei die Festschrift „unbezahlbar“ ist, die Anthologie, leider, den Druckkosten geschuldet, nicht.

Letztere wird Ihnen besonders empfohlen.

und

Zweitens:

Der Freundeskreis Düsseldorfer Buch feierte in diesem September sein 50jähriges Bestehen.

Beide Ereignisse hängen eng zusammen und es traf sich fabelhaft, dass wir sie als Gäste im Goethemuseum, einer feinen Adresse der Düsseldorfer Kultur, mit Ihnen und vielen literarischen und vereinsgewogenen Freunden feiern durften.

Beim Festakt im Museumssaal des obersten Stockwerks des einst, weil adlig erbaut und genutzt, „Jägerhof“ genannten Gebäudes erklang zwischen den notwendigen Reden und Elogen Musik von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart, dargeboten von einem hochqualifizierten Quartett aus zwei Geigen, einer Bratsche und dem warmen Cello.

Der anschließende Empfang im Gartensaal des Museums geriet mit seiner üppigen Bewirtung zu einem frohen Beisammensein im Wiedersehen, angeregten Gesprächen und manch herzhaften Lachen.

Der Mitgliederkreis in unserem Verein war und ist, wenn auch höher an Alter, immer noch recht ansehnlich. Wobei

die einen Schreibende und andere zuhörend Fördernde sind. Auch Malende und Bildhauernde gehören uns an, wobei einige beide Künste vertreten.

Der zweite Dienstag im Monat war und ist der *Jour fix* für uns Autoren und Autorinnen, an dem wir uns zum Austausch treffen, entweder

zum Vorlesen unserer aktuell entstandenen Texte oder im Kennenlernen oder Auffrischen unserer Kenntnisse mit denen unserer berühmt gewordenen Literaten und Literatinnen aus Jahrhunderten. Dies alles unter der gekannten Leitung zweier unermüdlicher Mitglieder.

C. Weitere Beiträge

Achtung Satire!

Von Eleonore Hillebrandt

Lieber Donald Trump,

Sie sehen in mir eine ihrer großen Verehrerinnen, vor allem wegen ihrer Unerschrockenheit Ihrer Fairness und sichtbar guten Erziehung. Sie sind ein äußerst gepflegter Mann mit graziler Figur und schmalen sanften Händen, die sich niemals zur Faust ballen würden.

Ihre gepflegte Sprache zaubert süße Töne in mein Ohr, wenn ihrem gebildeten Mund die Flötentöne wie die einer Nachtigall entspringen.

Manchmal flötet sie ein wenig schräg, aber glauben sie ja nicht, dass es mich auf irgendeine Weise stören würde.

Sie haben vollkommen recht, wenn sie manche ungehobelten Gegner auf ihre, nur ihre Weise, zur Ordnung rufen.

Wo kämen wir in Amerika da hin, wenn die Demokraten und der Oberste Gerichtshof mit ihren unverfrorenen Reden und Anwürfen Ihre ständige Sorge um Ihr geliebtes Volk in den Schmutz zögen?

Machen Sie weiter so.

Ich werde ihre glühende Beifall- und Geldspenderin bei ihren kommenden Entscheidungen sein und mein Bestes geben, meine begüterten Freunde und Freundinnen zu ihren Spendern zu machen.

Im Capitol werden wir uns kennenlernen.

Hoch lebe Amerika!

Ihre über alles ergebene

Ellinor

Adventfeier 2024 im FDB

Von Eleonore Hillebrand

Getreu dem fröhlichen Nikolauslied „Lasst uns froh und munter sein“ aus dem 19-Jahrhundert ging es zu bei der Weihnachtsfeier unseres Vereins am 11. Dezember im Antoniushof beim Alex, unserem Vereinslokal. Viele Mitglieder waren gekommen. Das Vereinszimmer war gut gefüllt, die Wiedersehensfreude bei allen sichtbar.

Maria Stalder, unsere Vorsitzende, hatte mit ihrem Team groß aufgefahren. Die Tische waren festlich gedeckt, ein Saxofonist zur

Begleitung des Gesangs war engagiert, die Küche mit opulentem Mahl beauftragt und einige unserer Mitglieder zu Wortbeiträgen gebeten.

Kay Ganahl, ihr Stellvertreter, begrüßte launig und bat den Saxofonisten Friedhelm Schmidt zum ersten Lied anzustimmen. „Alle Jahre wieder“, so ist es auch für uns Mitglieder immer gewesen und immer wieder.

Maia Stalder sprach zur Einstimmung ein paar kurze ihrer Gedichte und leitete damit über zu besinnlichen Texten.

Eleonore Hillebrand begann mit einer ihrer Engelgeschichten, der „Glasengelarmee“. Es folgte Gerald Kaliwoda mit der sehr tiefgängi-

gen Geschichte „Wo ist das Christkind?“, ein Text, den er zu einer Erinnerung an eine Fuerteventura-Reise Begebenheit geschrieben hatte.

Unterbrochen von einem weiteren Lied fuhr Maria Stalder fort mit der Lesung „El Gado“, einem Text von Jörg Schwenzfeier, der selbst leider verhindert war.

„Das Märchen vom Auszug aller Ausländer“, ein Text von 1991, den Cornelia Seewald im Internet gefunden hatte, ließ mit der Aufzählung aller Fremdinhalte in den Dingen unserer Gebrauchs- und Verzehrsgesellschaft aufhorchen. Nach und nach verschwanden einige, andere zerstörten sich selbst. Am Ende wäre uns nichts geblieben ...

Maria Stalder trug im Anschluss „die Legende vom Weihnachtestern“ des Autors Satomi Ischikawa vor.

Mit der „Weihnachtsmaus“ von James Krüss, lustig und frei vorgetragen von Ina Sternchen endeten die Textbeiträge des Abends.

Inzwischen trugen die Kellner und Kellnerinnen des Hauses großvolumige Schüsseln mit Kartoffelsalat und Wiener Würstchen zu den Tischen.

Maria Stalder wünschte allen einen guten Appetit. Damit endeten aber die Geschenküberraschungen des Vorstandes für die Mitglieder noch nicht. Ruth Knochenhauer verteilte Silbersternsäckchen mit einer kleinen Sternlichterkette und einem schokoladigen Baumschmuck.

Gesponsert von einem FDB Mitglied erhielten alle den obligaten Weckmann der Bäckerei Hinkel, von unserer Vorsitzenden, Maria Stalder, getoppt durch eine Rose für alle.

Ein wahrer Geschenkesegen regnete auf uns Mitglieder herab.

Ich glaube, ein großes **Dankeschön** im Namen aller Mitglieder darf ich an Ende dieses Berichtes aussprechen.

**Vereinsabend am
12. Februar 2025**

Jörg Schwenzfeier liest

Von Gregor Reuter

Der Abend beginnt gut besucht bei „Alex“ kurz nach 18 Uhr. Maria Stalder, Vorsitzende des FDB, begrüßt alle Anwesenden und schon bald ist die Aufmerksamkeit bei dem Vortragenden, der aus seinem neuen Buch „ME vs. KI“ – Dystopische und andere Geschichten aus dem Kreis Mettmann – in schöner Lebendigkeit vorliest. Den einleitenden Worten folgt aus dem Buchinhalt mit seinen 14 Titeln der Text zum Buchtitel selbst, eine ironisierende Darstellung, wie gegen das Gedankenspiel des Großrechners Sisyphos, dessen außerordentliche Fähigkeiten geradezu verblüffen, am Ende doch das menschliche Hirn obsiegt.

Unter der Überschrift „Umkehrlotto“ vernehmen die Zuhörer, wie sich eine willkürliche Wortkonstruktion in spielerischer Laune zu den abstrusesten Wortgebilden: Lettkuhmoor, Kuttelohrmor, Tutokelmohr umwandeln

lässt, nicht ohne ebenso abstruse gedankliche Vorstellungen zu verursachen. Den Anfang genommen hat dieses Spiel wohl in sehr früher Zeit, als man Buchenstäbe hinter sich warf und die zufällige Anordnung dann fantastischer Deutung überließ.

Es folgen die erheiternden Zeilen zu „Mittelalter?“ Drei Hildener, Heranwachsende, vergnügen sich in einem Restaurant ihrer Heimat, in dem sie sich mit einem von ihnen kreierten Fragespiel die Zeit vertreiben.

Die erste Frage lautet: Was bezeichneten die Menschen im Mittelalter als Minnesang?

- A) Den Gesang der seinerzeit bedeutendsten Interpretin geistlicher Lieder, Minne Nomos
- B) Die Gesangsdarbietung eines Ritters zur Verehrung einer höher gestellten, höfischen Dame
- C) Einen Gesang in rheinischer Mundart (*min Jesang*) mit oft derb-burleskem Inhalt

Die Fragen und Antworten begleiten Bier- und Speiskonsum in fröhlicher Stimmung. Futuristisch muten die Abläufe an, von denen die drei umgeben sind. Mechanische Einrichtungen versorgen sie mit ihren Bestellungen und in Kapseln gelangen sie zu guter Letzt ohne eigenes Zutun nach Hause. Das vernünftige Miteinander umgibt eine KI-geschwängerte Atmosphäre ohne Seelenwärme.

„Stumme Hunde“ lautet die Überschrift der nächsten Geschichte, die dem katholischen Pfarrer Franz Boehm gewidmet ist. Er hat in Monheim in der Zeit des Nationalsozialismus gewirkt und seine Äußerungen gegen das politische Unrecht mit Verhaftung und Deportation bezahlt.

Schließlich werden die Zuhörer noch einmal in Spannung versetzt. Der Titel „Leonid und Wladimir“ gilt dem FDB-Mitglied Leo Litz, dessen Lebensgeschichte im sowjetischen Leningrad beginnt. Bereits als Kind musste er die judenfeindliche Stim-

mung und Ausgrenzung verkraften. Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts haben ihn unterschiedlichste demütigende Erlebnisse, die seine jüdische Herkunft betrafen, veranlasst, Russland den Rücken zu kehren. Seit gut 25 Jahren leben Leo und seine Frau Sofia in Monheim. Dank seiner vielseitigen Ausbildungen zum Ingenieur, Theaterregisseur, Schauspieler, Schriftsteller, Musiker, seiner Mehrsprachigkeit erfreut er sich vieler Freundschaften und zahlreicher Kultur schaffender Tätigkeiten. Die Anwesenden hören ihn mit dem Lied „Tumbalalaika“ aus einem jiddischen Liederbuch, in dem ein Jüngling einem Mädchen rätselhafte Fragen stellt. In einem weiteren Lied besingt er Düsseldorf „seine“ Stadt. Eigenes Gitarrenspiel begleitet ihn.

Ein rundum gelungener Vereinsabend, der den Vortragenden starken Beifall eingebracht hat und gegen 19:30 Uhr offensichtlich jeden gutgelaunt entlässt.

Renate Buddensiek

Was ich mir wünsche

Ich wünsche mir Frieden
und Brot für die Welt,
dass nie mehr ein Krieg
unsre Erde entstellt.

Ach, gäb es mehr Liebe
statt Missgunst und Streit,
dann herrschte auf Erden
viel weniger Leid!

Und finge zu Hause
bei sich jeder an,
dann wäre im Grunde
schon sehr viel getan!



Ältestes Bestattungsunternehmen in Düsseldorf

Andreasstraße 19 - Altstadt | Rethelstraße 140 - Düsseldorf/Zoo
Schwerinstraße 4 - Derendorf | Luegallee 81 - Oberkassel

www.salm-duesseldorf.de info@salm-duesseldorf.de
Tag und Nacht für Sie da. Tel. 0211 13 60 60



„Freundeskreis Düsseldorf Buch ‘75 e. V.’

Gemeinnütziger Verein

Vorsitzende: Maria Stalder, Am Schnutenteich 29,
40822 Mettmann,

Telefon 0 21 04/1 28 66; E-Mail: fbd@web.de

Stellv. Vorsitzender: Kay Ganahl, Tel.: 0212/43877,
E-Mail: Ganahl@web.de

Schatzmeisterin: Karin Kreitmann, Tel.: 0211/7004924,
E-Mail: fdb-schatz@t-online.de

Protector: Prof. Dr. Volkmar Hansen

Internet-Adresse: www.freundeskreis-buch.de
– E-Mail: fdb75@web.de

**Jahresbeitrag: Euro 35 für 2026 bitte auf
nachfolgendes Konto überweisen:**
Stadtsparkasse Düsseldorf, IBAN: DE31 3005 0110 0040 0085 67,
BIC: DUSSDEDDXXX

Unser Programm

Mittwoch, 10. Dezember 2025: Adventfeier des FDB.

Beginn: 18 Uhr

Mittwoch, 11. Februar 2026: Lesung des Neusser

Autorenkreises. Beginn: 18 Uhr

März 2026: Voraussichtlich Mitgliederversammlung des FDB.

Näheres wird noch mitgeteilt.

**Mittwoch, 8. April 2026: Lesung der Solinger Autorenrunde und
Freunde**

**GÄSTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN.
Evtl. Änderungen vorbehalten.**

Veranstaltungsort:

**Antoniushof ... bei Alex, Kirchfeldstraße 137, (Fürstenplatz)
40215 Düsseldorf, Tel.: 0211/24862075**

*Für Mitglieder und Gäste u.a. gut mit den Straßenbahnlinien 707 und 704 bis Halte-
stelle Fürstenplatz zu erreichen. mit den betr. S Bahnen bis Friedrichstadt oder
Volksgarten. Von dort sind es fußläufig ca. 5 - 7 Min. bis zum Antoniushof*

Koordination des Autorentreffs:

Dr. Gerald Kaliwoda, E-Mail: autor-bruno.woda@t-online.de
und Hartmut Herlyn, Tel.: 0211-360024

**Die Treffen finden in der Regel am 1. Dienstag des Monats
von 17.00 bis 19.00 Uhr statt.**

Nächstes Treffen: 13.1.2026

Redaktionsschluss für den „Gießerrungen“

Letzter Abgabetermin für Beiträge 2026

1. Ausgabe: Ende Februar '26, 2. Ausg.: bis Mitte Juni '26 –

3. Ausgabe: bis Mitte Oktober '26

**Manuskripte an die Redaktion: Kay Ganahl, Schaberger Str. 27,
42659 Solingen, Tel. 0212/43877, E-Mail: Ganahl@web.de**

**Der Inhalt einzelner Beiträge steht nicht in der
Verantwortung der Redaktion.**

Herausgeber: Freundeskreis Düsseldorfer Buch `75 e.V.

Anzeigenverwaltung: Karin Kreitmann, E-Mail: fdb-schatz@t-online.de # Druck: ICS Medienzentrum, Urbacher Str. 12, 53842 Troisdorf, Tel. 02202/988830 # Redaktion: Kay Ganahl, Schaberger Str. 27, 42659 Solingen, E-Mail: Ganahl@web.de # Korrektur: Dr. Gerald Kaliwoda, E-Mail: autor-bruno.woda@t-online.de

**Signierte Beiträge stellen nicht immer die Meinung der Redaktion dar.
Das Copyright liegt beim Verfasser. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. „Der Gießerrunge“ erscheint 3 x im Kalenderjahr.**

Schulisches Erbe

Fortsetzung von 3/2024

Von Wolfgang Richter

„Danke, das reicht“, tönte die Stimme des Mathematiklehrers in der Prüfung und holte mich zurück in die Realität. „Wirklich? Das sollte reichen?“ Ich wollte doch gerade meine Theorien entwickeln. Fragender Blick von mir zu meinem Mathematiklehrer. Dort keine weitere Reaktion. Achselzucken von mir. Dann mein Abgang mit dem Gedanken: „4 in Mathe reicht mir auch.“

Bei der Überreichung der Abiturzeugnisse in der Aula des Gymnasiums vor dem versammelten Lehrkörper, den Eltern und den Angehörigen war dann die Bescherung perfekt. Ich wurde vom Mathelehrer, der inzwischen zum provisorischen Schulleiter avanciert war, aufgerufen und bekam mein Zeugnis überreicht. Ich überflog mit den Augen meine Noten, sah die Mathematiknote 5, erstarrte und blickte auf meinen Mathematiklehrer. Ausweichender Blick von ihm. Kehrtwende auf der Hacke von mir und Rückkehr zu meinem

Sitzplatz in der Abiturientenentlassungsfeier. Ich fühlte mich verraten.

Nach dem Abitur erhob ich Einspruch gegen die Abiturnote bei der vorgesetzten Dienstbehörde – ohne Beistand und Zustimmung meiner Eltern. Nach wochenlangem Warten auf die Reaktion der Schulbehörde dann die Entscheidung in einem Schreiben: „Endnote in Mathematik 4 aufgrund befriedigender Leistungen in O I“ – mit der Aufforderung, das Zeugnis mit der korrigierten Mathematiknote bei meiner Schule abzuholen. Da ich inzwischen schon zum Wehrdienst eingezogen war, erledigte dieses mein Vater für mich. Schon ein Gefühl der Genugtuung bei mir nach Abschluss des langwierigen Verfahrens, aber noch stärker die Stimmung, durch autoritäres Gehabe ein gewisses Trauma erlitten zu haben.

DAS ROTE BUCH:

Die Salonniere

Fortsetzung von 1/25

Von Petra Lötschert

Madame Peterson hatte bereits vor 7 Jahren in Paris einen öffentlichen Art Talk über Erotik in der Kunstszene, genauer ausgesprochen im „Centre George Pompidou“ belauscht, und auf ihre Art gestört. Frech und laut hatte sie an diesem Abend einfach ihren Senf wohlbedacht dazugeben und ihre E-Mailadresse ebenso laut genannt. Sie kannte alle Schritte in Sachen Eigenwerbung und besonders, die, die enorm viel Geld einsparten. Den Pressebeauftragten der Modehäuser war ihre Aussage an diesem Abend nicht entgangen. Petruschka Poetica war ein gutes und preiswertes Modell für diese Firmen – günstiger als die Social-Media-Influencer und teuren Models der bekannten Cat Walks. Bei Madame Peterson an der Kö war an diesem Abend Dior

angesagt. Ihr Einfluss hatte wieder einmal gewonnen.

Kaum am Flughafen angelangt, sandte das Haus Dior ihr, der deutschen Vorleserin den Gäste- bzw. Kunden-Oldtimer samt Chauffeur – eine alte schwarze Skoda-Staatslimousine aus den Sechzigern mit roten Treppchen, die ausklappbaren Stufen waren einst mit rotem Teppichboden belegt worden.

Jetzt war es 18 Uhr. Um 19 Uhr sollte die besondere Lesung im Salon Peterson starten. Geladen waren an diesem Abend Gäste aus Wirtschaft, Finanzwesen und Kunst – das Beste, was Düsseldorf zu bieten hatte. Die Stadt hatte durch den Oberbürgermeister die Königsallee sperren lassen. Selbst den Bewohnern des Areals war es verboten zwischen 17-23 Uhr auf den Straßen rund um die Kö zu parken. Der Obermeister hatte sich hierfür persönlich eingesetzt. Wieso? Frau Peterson hatte so ihre Fäden im Laufe der letzten 20 Jahre gesponnen. Sie kannte seine bessere Hälfte, die ebenso in ihrem Salon ein und ausging. Heute Abend würde sie, Frau

Peterson die Creme de la Creme der Gesellschaft noch besser kennenlernen. Sie würde die ganze Bagage mit diesen tantrischen Lockstoffen süchtig machen.

Als erstes reichte sie den Gästen, darunter diverse Verlagsfamilien durch ihre Küchenhilfen etwas Deftiges, das sich im Kern der Geschichte zu etwas Süßem und wenn der Kern durchbrochen war zu etwas Halluzinatorischem entwickeln würde. Ihre adelige, russische Aushilfskraft Olga Romanov hielt ihr dabei. Frau Peterson hatte sich, um diese Kanapees fertigen zu können, mit einem

Apotheker aus Brasilien schlecht wie recht am Telefon unterhalten. Sie hatte ein durch Kauen wirksamenwerdendes Regenwaldbaumblatt aus Tarapoto ins Innere der Dattel gesteckt, die wiederum mit einem geräucherten tiroler Rinderschinkenmantel umgeben war. Sie würde sich durch nichts und niemand in Unruhe versetzen lassen. Ihre Salonführung war und würde für immer einzigartig bleiben.

...



DIE BÄCKEREI DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 · Telefon 02 11/86 20 340

Mittelstraße 25 · Telefon 02 11/86 20 34 21

Werner Prast

Bunte Vielfalt

Monheim glänzt in allen Farben,
rot, blau, gelb, orange und grün,
Blumen, die im Herbst verdarben,
werden bald schon wieder blüh'n.

Und auch der sonst triste Winter
strahlt in Monheim kunterbunt
Kultureller Sinn dahinter:
„Nur **gemeinsam** läuft es rund!

Hier kann man **zusammen** leben,
friedlich, frei und farbenfroh,
wenn **wir alle** danach streben!
Glaubt es mir, es geht **nur so!**

Nur, wer vorzieht, hier zu leben,
Freiheit genießt und „Herrschaft“ wählt,
dem will ich den Ratschlag geben:
„Lass ab von dem, was Dich so quält!

Als Anhänger der Diktatur,
geh da hin, wo 's Dir so gefällt,
Du störst die „freie Welt“ doch nur!
Verdiene dort Dein Brot, Dein Geld!

Die Glaubens-Freiheit ohne Zwang,
mit den vielen Unterschieden,
wie 's in Europa gut gelang,
garantiert den wahren Frieden!

Sieh, die schrecklichsten Strukturen
sind die Glaubens-Diktaturen!
Respektvoll, friedlich, so kann 's sein:
Bunte Vielfalt, Monheim am Rhein!

Der Traum vom großen Menschenhaus

Von Hartmut Herlyn

Er hat nie aufgehört, ihn zu träumen, den Traum vom großen Menschenhaus, der große Hanns Dieter Hüsch. Sein hundertster Geburtstag in diesem Jahr ist Anlass genug, an ihn zu erinnern, wie er als politischer Kabarettist begann und sich ständig weiterentwickelte, sehr bald auch in die Richtung geistlicher Themen.

Darüber ärgerten sich seinerzeit nicht wenige, sie spotteten, er sei jetzt fromm geworden. Doch Hüsch sah in diesen Polen keinen Widerspruch, er hielt die Spannungen aus – mit dem Ergebnis, dass er seine Zuhörer zu neuen Sichtweisen auf das Weltgeschehen und natürlich auf die persönlichen Zeugnisse seiner unkonventionellen Glaubenshaltung. Das wiederum rief bei manchen studierten Theologen Stirnrunzeln und Kopfschütteln hervor. Doch man konnte Hüsch nicht vorwerfen, er hätte die

Texte der Bibel nach eigenem Gusto umgekrempelt, im Gegenteil, er nahm sie beim Wort.

Aus diesem Grund hat jetzt Okko Herlyn, selbst Theologe und Kabarettist, ein Buch mit ebendiesen Texten zusammengestellt und ein aufschlussreiches Vorwort dazu verfasst. Nicht ohne Stolz beschreibt er darin, wie er Hüsch kennenlernte und sogar einmal einen Auftritt mit ihm absolvierte. Er musste sich von seinem Vorbild lösen und einen eigenen Stil finden.

Gleichwohl schimmert das Ideal noch immer bei ihm durch. Das Buch ist entsprechend gestaltet, eignet sich als originelles Geschenk gerade für Menschen, die keine großen Probleme damit haben, sich selbst einmal gegen den Strich bürsten zu lassen.

Okko Herlyn (Hrsg.), Ein Glück, dass es den Himmel gibt, Psalmen, Gebete und geistliche Gedanken von Hanns Dieter Hüsch, 2025 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen—Vluyn, 111 Seiten.

Prädikatlos

Von Maria Lange-Otto

Stilles Schreiben, lieber jetzt als morgen im Haus, im Zimmer, auf der stillen Treppe.

Selten des Nachts, öfter tagsüber, besser an stillen Abenden, bei stillem Wasser oder stillschweigendem Wodka.

Stilles Schreiben, wichtige Übung gegen stockenden Schreibfluss, ohne lehrmeisterlich erhobenem Zeigefinger, auch Schule für stilles Sitzen, alles eine Sache der Einstellung!

Gegenarbeit bei unrunder Gefühlen wegen kalter Stürme aus den Brüchen mausgrauer Stille oder der Hektik ohne Stille. Und inmitten ermatteter Stimmen stille Klänge, hörbare Sehnsucht der Sinne nach einem Pausenplatz auf ausgeruhtem Boden. Stilles Schreiben, niemals ein Stilleben, son-

dern mit brauchbarer Buchstabenmenge gegen die Falltiefe des Lots bei Wasserwogen mit Tränentide, bei unwegsamem Gelände sowie schwer beladenem Gemüt und wieder zukunftsgerichtet raus aus dem Innern stillrunder Menschen in unsteter Zeit, den landläufigen Lautmalereien unstillbarer Mitläufer trotzig entgegen.

Stilles Schreiben für weites Sein, für Feinschreiben in drei und mehr Runden, mit lebendigen Rechtslinksblicken im Raum der Stille, ohne eine Spur von Leere, aber mit Fülle und Weite, bis zum Rand der Tage, des Himmels, des Horizonts.

Und irgendwann nach den Gezeiten, auf dem Weg in die stillen Gefilde von Frieden und Hoffnung, stilles Schreiben bis zum Stillstand der Finger, der Gedanken, des Ichs...

Ute Mrozinski

Jahresringe

Mit 36 Jahren steht man noch knapp vor der Mitte.

Mit 63 hat man sie knapp übersprungen.

Während man als Kind glaubte alles zu können, bekommt man mit 63 gesagt, "Siehe da, du bist nicht mehr so flink, du fängst an zu schnaufen!"

Siehe da, du musst Tabletten nehmen, sonst klopft dein Herz.

Alte, Alter, deine Maschine braucht Hilfe beim Start.

Die Jahresringe haben sich vermehrt. Jeder Lauf von einem zum anderen Ring wird schwerer.

Jeder Lauf bringt uns mehr zum Schnaufen.

Aber wir schaffen es, schaffen es doch!

Hundert Ringe möchte ich bewältigen - Antrag an die Natur.

Zum guten Schluss, wenn kein Antrag mehr nutzt, möchte ich sagen - es hat sich gelohnt.

Heute aber werde ich sagen, es gibt noch viele Jahresringe.

Es macht Spass sie zu überwinden.

I C H (24.11.2024)

Von Do Solis-Rangel

Dunkle Nacht - Stille. Das Haus hat alle Geräusche ausgeschaltet. Schlafmodus. Nur das leise Rauschen der Bäume draußen vor dem Fenster. Der Schein meiner Lampe spiegelt sich in den Scheiben, ihr mildes müdes Licht, mein Zimmermond.

Ich bin aufgewacht, wie immer um dieselbe Zeit, ich brauche nicht auf die Uhr zu sehen. Meine Augen sind offen, ich sehe aus mir heraus und bin doch ganz in mir. Ein gutes Gefühl, ein kostbarer Zustand;

bei mir und außer mir. Das Muschelgehäuse meines Refugiums umhüllt mich wie eine zweite Haut, umarmt mich. Es spiegelt meine Facetten, reflektiert mich. Eine Fülle Leben, die zur Essenz meines Seins wurde - Woge energetischer Wucht. Summt, spricht mir mir, sagt das bist Du, nur Du. Alles hat Deine Schwingung, fühlbar, spürbar, präsent. Eine Menge von Einflüssen durchströmte mein Leben. vereinnahmt, absorbiert von mir, umgeformt.

Da waren sie nicht mehr fremd, nahmen meine Gestalt an, meine Tonart, sprachen meine Sprache, verloren den fremden Akzent. Was blieb, war nicht länger außen. Denn war mir begegnet war, unbewusst erwählt, gesucht, waren Situationen,

Menschen, Stufen, die ich gebraucht hatte, um daran zu wachsen, zu werden. den Sinn zu erkennen und einzuordnen. Ich schaue mich um in meinem Reich, ein seltener Moment gefilterter Wahrnehmung.

Meine Farben, meine Formen, mein geerdetes Dasein. Das freundliche Lächeln der Möbel, die Haptik der Gegenstände, wohlthuend.

Sanfte Vorhangschleier am Fenster, durchwirkt mit Perlen. Gesammelte Schätze meiner Lebensreise. Gesichter von Ethno-Puppen aus aller Welt blicken mich an, an ihnen haften Kulturen indigener Völker. Dann die Muscheln, Feder, Knöchelchen ehemals lebendiger Wesen.

Wer gab meinen Händen die Anordnung meines Sammel-suriums ein, sie zum Muster meiner Ästhetik zu machen, wer war die innere Stimme, die in mir flüsterte.

Selbst ein großes Frida Kahlo-Porträt, Poster einer Ausstellung, gehörte nicht mehr zu ihr, integriert in meiner Galerie wurde es zum Teil meiner Mexiko-Identität.

Das teure Ledersofa -ganz neu für mich ein edles Designer-Stück- veränderte sich. Breit geöffnet lädt es mich ein: Komm in meine Arme, ich habe auf dich gewartet, mich dir angepasst. Ich kenne deine Haut, meine Poren haben deine Körperlichkeit aufgesogen, den Abdruck deiner Bewegungen gespeichert.

Und dann die stabile verlässliche alter Holzleiter gegenüber, die zum Hochbett führt.

Unzählige Male haben die Sprossen meine Fußspuren

aufgefangen, die seitlichen Streben Halt gebend meine Hände gespürt, gutmütig knarrend auf mein Gewicht reagiert, um mich dann mit einem Seufzer der Erleichterung der Kissenflucht zu übergeben, dem wolkengleichen Matratzenhimmel.

Von oben aus gehobener Stellung blicke ich wie eine Regentin auf mein Reich. Aus dieser Perspektive hat alles eine globale Wirkung. Selbst der pudrige Staub auf den Möbeln ist mir untertan. Seine devote Verschleierung dient dazu, meine Augen zu schonen. meinen Blick mit Traum zu überziehen, mich zur Ruhe zu betten um Mitternacht, die Gardinen-Stores zur anderen Seite der Realität wieder zuzuziehen. Ein Lullaby erklingt - es wird Zeit die Augen zu schließen.

... seit 1929 Partner der Gastronomie

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

■ www.elspass.net



Elspass Automaten

GmbH & Co.KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf
Tel. 0211 - 90 49 3-0
e-mail: info@elspass.net

Im Paradies, nicht immer paradiesisch

**Von Marlies Strübbe-
Tewes**

Tagelang war Eva um den Baum der Erkenntnis herumgegangen. Er stand in der Mitte des Gartens Eden, und seine Früchte schimmerten verheißungsvoll. Rotbackige Äpfel, und wenn sie näher kam, vernahm sie einen süßlich feinen Duft. Gerne hätte sie eine Frucht gekostet, doch es war ihr untersagt, von diesem Baum zu essen.

„Warum lässt du dir etwas verbieten?“, begann die Schlange die Unterhaltung, „die Früchte sollen köstlich sein. Darüber hinaus soll nur ein Apfel pro Tag die Gesundheit fördern.“ Eva hörte der Schlange aufmerksam zu. „Außerdem sollen Äpfel klug machen. Was spricht dagegen, wenn du Gut und Böse voneinander unterscheiden kannst?“ Eva runzelte die Stirn. „Du bist doch eine moderne, emanzipierte Frau, Eva. Du wirst entscheiden und das Richtige tun.“ Mit einem

freundlichen Gruß machte sich die Schlange davon.

Eva starrte auf die sonnengereiften Früchte. Schritt für Schritt umrundete sie den Baum und begutachtete seine Äpfel. Schließlich pflückte sie einen und biss beherzt hinein. Süßer Saft lief über ihr Kinn und tropfte auf ihren Busen. Schnell lief sie zu Adam, um zu teilen. „Hier, die köstlichste Frucht, ein Apfel!“ — „Später“, wehrte Adam kurz ab. Intensiv beobachtete er das Spiel der Affen. Hier kämpften zwei Parteien um eine Kokosnuss, die sie mit Werfen, Dribbeln, Schießen in einen Zielbusch jeweils am Ende des Spielfeldes befördern mussten. Eva wartete. An den Rändern der Bissstelle verfärbte sich das helle Fruchtfleisch allmählich bräunlich. Eva bot Adam erneut den Apfel an. „Jetzt nicht!“, wies Adam sie barsch ab, ohne seine Augen vom Spiel zu lösen. Eva wartete, das Braun überzog das Fruchtfleisch. Eva holte einen Stein und mit der Spitze

zerstampfte sie den Apfel zu Mus. Sie füllte damit eine Kokosnussschale, ging zu Adam und entleerte die Schale auf seinem Kopf. Der braune Apfelbrei lief über seinen Körper bis hinab zu seinen Schenkeln. „Ach“, stöhnte Adam, „hätte ich doch nur in den Apfel gebissen ...“

Waltraut

Bäuerle-Rath

Blaue Stunde

für Elisabeth Esch

In der Abendsonne glänzt
golden
das Zifferblatt der
Kirchturmuhre
nicht mehr lange
und der Tag tritt ein in die
Blaue Stunde
ist noch einmal durchlichtet
in transparent und saphir
bevor er sich verliert
in der Dämmerung
und die Nacht ihn
verschluckt.

Bericht über die MV 2025

Von Gregor Reuter

Der Bericht über die am 9. April stattgefundene Mitgliederversammlung orientiert sich an der Tagesordnung, die rechtzeitig allen FDB Mitgliedern zugegangen war. Versammlungsort war die Gaststätte „Antoniushof ... bei Alex“, Kirchfeldstr.137, 40219 Düsseldorf.

Top 1 Die Vorsitzende Maria Stalder eröffnet die Versammlung um 18:15 Uhr und begrüßt die anwesenden Vereinsmitglieder.

Top 2 Die ordnungsgemäße Einberufung der Versammlung und deren Beschlussfähigkeit werden festgestellt. Anträge zur Tagesordnung liegen nicht vor.

Top 3 Es wird der 2024 verstorbenen Vereinsmitglieder Liselotte Piur, Marie-Luise König, Heinz Posentowski gedacht.

TOP 4 Die Vorsitzende berichtet über die Aktivitäten des Vorstandes, dessen regelmäßige Sitzungen, die monatlichen Vereinsabende, die Treffen des Autorenkreises und weitere Ereignisse des Vereinslebens, verbunden mit dem Dank an alle, die mitgewirkt haben.

TOP 5 Karin Kreitmann, Schatzmeisterin des Vereins, gibt einen

detaillierten Überblick über die Finanzlage, dessen rückläufige Entwicklung sich 2024 fortgesetzt hat. Der Vermögensbestand zum 31.12.24 zwingt zum Nachdenken über eine Aufbesserung. Viele der gewohnten Spenden können künftig nicht mehr erwartet werden.

TOP 6 Gregor Reuter berichtet über die Kassenprüfung des Jahres 2024, die mit Hartmut Herlyn am 03. März 2025 stattgefunden hat; es gab keine Beanstandungen.

Die Schatzmeisterin wird für das Jahr 2024 einstimmig entlastet.

TOP 7 Keine Wortmeldungen

TOP 8 Der Vorstand wird für das Jahr 2024 einstimmig entlastet.

TOP 9 Jörg Schwenzfeier wird einstimmig zum Versammlungsleiter für die anstehenden Wahlen der vakanten Vorstandsposten gewählt.

TOP 10 Es liegen keine Anträge vor.

TOP 11 Die Vorsitzende schlägt Dr. Cornelia Seewald zur Wahl als Schriftführerin vor. Sie wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an. Zum Stellvertreter/in gibt es keine Kandidaten, der Posten bleibt vakant. Zum stellvertretenden Schatzmeister wird Andreas F. Achenbach vorgeschlagen, er wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 12 /13 Die Vorsitzende verabschiedet Ruth Knochenhauer als stellvertretende Schatzmeisterin und Martina Raddatz als stellver-

tretende Schriftführerin – beide mit besonderem Dank für ihre jahrelangen Beiträge und hilfreiche Unterstützung.

TOP 14 Die anwesenden Teilnehmer teilen die Besorgnis über die aktuelle und künftige Finanzlage. Der Wunsch nach Priorisierung der Ausgaben wird geäußert, dabei kommt dem „Gießerbjungen“ ein besonderer Stellenwert zu. Es wird für drei Ausgaben pro Jahr votiert. Der Vorstand wird mögliche Einsparungen erkunden sowie weitere Einnahmequellen prüfen.

Die Vorsitzende schließt die einvernehmliche Mitgliederversammlung gegen 19:30 Uhr mit Dank für das zahlreiche Erscheinen und wünscht allen einen guten Heimweg.

Karin Alette

Ein Lebensmoment

Einfach einlassen
auf den Augenblick
seine Tiefe ausloten
seine Weite erfassen
seine Einmaligkeit ehren
seine Sinnhaftigkeit erkennen
mit dem Herzen aufnehmen
und mit Freunden teilen

KI Leben

Buchvorstellung am

14.5.2025

Von Bruno Woda

Maria Stalder begrüßt die zwölf Teilnehmer am Vereinstreffen zur Lesung aus dem Buch „KI – Leben“ von Kay Ganahl. Gregor Reuter hat eigene Bilder/Collagen zum Treffen mitgebracht, die zum Teil auch im Buch Kays Platz fanden.

Kay erwähnt zu Anfang Florian Meurer aus Solingen, der sein neues Buch in den Solinger Nachrichten rezensiert hat, am heutigen Tage aber nicht persönlich anwesend sein kann.

Maria hat das Buch ebenfalls gelesen und hält fest: „Kay lässt in diesem Buch seiner Phantasie freien Lauf, und zeigt dabei gleichzeitig auf, dass KI in der Gesellschaft an verschiedenen, oftmals realen Orten Fuß gefasst hat ..., dass die Anwendungen der KI uns oftmals nicht bewusst, wir uns über die Tragweite der KI nicht klar sind.“ Und dies auch im schriftstellerischen Bereich!

Kay bedankt sich für Marias Einleitung und führt an, dass er auch durch unseren FDB motiviert wurde, dieses Buch zu schreiben. Er fasst es zusammen: „KI greift in aller Leben ein und man merkt es meist nicht, KI treibt ihr Unwesen“.

Er liest dann mehrere Kurzgeschichten engagiert vor und beginnt mit Bezug zum Nürnberger Reichsparteitagsgelände die Geschichte „Das Auto-Auto auf dem Reichsparteitagsgelände“. Und zur Geschichte „Hirne“ hat Gregor sein Bild „Ohne Titel, 2018“ beigetragen. Gregor erzählt nun, wie bei ihm so die Bilder entstehen und wann er sie für fertig betrachtet: „Dinge, die man macht, müssen erst kalt werden“. Er begann im Alter von Fünf- und sechzig Kunst zu gestalten – meist Collagen aus Papier, aber auch aus seinem reichen Fundus an Utensilien, so wie das ca. 80 x 100 cm große Werk mit Hand und Trichter, beides in die dritte Dimension aus dunklem Grund zum Betrachter herausragend, von einem Taktstock (?) dirigiert (?), wie der Berichterstatter empfindet. Gregor „interessiert, was der Betrachter zu sagen hat“.

Danach liest Kay lebhaft weitere Geschichten, nämlich „Theater District“, „Balla balla“, „Die Taufe der Puppen“, „Ah, der Deepfake“ vor, hätte wohl das Buch leer gelesen, wenn nicht der Berichterstatter gebremst hätte, damit wir die fünf ausliegenden Bücher kaufen konnten und noch was zum Selberlesen blieb. Das machten einige. Der Autor signierte die Bücher.

Es war ein kurzweiliges, reiches Treffen mit einem erweiternden Einblick in das Kunstschaffen unserer Mitglieder.

Samstagnachmittag in Flingern.

Rap-Text

Von Susanne Karczag

Gehen wir mal hin?

-Ja, wir gehen mal hin.

Ist hier was los?

-Nein, es ist nichts los.

Hey du, ein Alt!

Leer ist es hier.

Der Sommer ist kalt,

meine Oma wird alt.

Bei Ömür gibt es Kebab,

jetzt ist es schon halb Acht.

Jetzt gehen wir endlich hin,

ist er schon drin?

Er ist schon drin.

Gehen wir mal rein?

Na, gehen wir mal rein.

Guckst du heute fern?

Ja, ich gucke heute fern.

Rauchen sie schon?

Ja, sie haben „Eine“ schon.

Hast du noch Kohle?

Nein, ich habe nie Kohle.

Brechen wir ein?

Nein, lassen wir es heute sein?

Gehen wir mal hin?

Rufst du mich an?

Ja, mein Handy ist an.

und Zukunft

Two evening stars about the morning star

Von Jörg Schwenzfeier

Wenn ein gutes Dutzend Literaturinteressierte sich bei bestem Biergartenwetter freiwillig in einen abgedunkelten Raum begeben, dann steht entweder ein interessantes Thema auf der Agenda oder die Referenten sind „echte Zugpferde“.

Beim Vereinsabend am 11. Juni 2025 war beides der Fall.

Ruth Knochenhauer und Kay Ganahl stellten Leben und Werk des Lyrikers Christian Morgenstern vor.

Ruth eröffnete mit einer reich bebilderten Skizze zu Morgensterns Leben. Sie verwies gleich zu Beginn auch auf das kleine und sehr feine Christian-Morgenstern-

Literaturmuseum in Werder an der Havel, das immer einen Abstecher von Potsdam aus lohnt. Deutlich stellte die Referentin auch heraus, dass Morgenstern, der vielen von uns mit Gedichten wie *Das ästhetische Wiesel*, *Die drei Spatzen* oder *Der Trichter* vornehmlich als humoristischer Dichter bekannt ist, ein zutiefst ernsthafter Mensch war, der, wie andere auch, durch Humor die Unbilden des Lebens erträglicher zu machen bestrebt war. So durchzieht neben dem Humor vor allem ein weltanschauliches Grübeln sein Werk. Gleichermassen beeinflusst von Nietzsches Nihilismus wie von Steiners Anthroposophie und dabei mit bibelfestem Wissen ausgestattet, kommen in zahlreichen seiner Gedichte –*Nachts übern Markt, Es gibt noch Wunder, liebes Herz, Der einsame Christus* – mystisch-

metaphysische Gedankengebäude zum Ausdruck.

Kay Ganahl rezitierte im Anschluss ausführlich und gekonnt aus Morgensterns grotesken Galgenliedern. Diese, in Morgensterns Jugendzeit entstandenen Verse, hatte der Lyriker im Verbund mit Dichterfreunden zur Selbstermächtigung und Selbst-Bespaßung auf dem Galgenberg verfasst und bei reichlich Flüssignahrung in fröhlicher Runde zu Gehör gebracht. Er wollte damit eine Atmosphäre schaffen, „in der die erdrückende Schwere und Schwerfälligkeit [...] einer gott- und geistlos gewordenen Epoche, die als alleinige und allgemeinseligmachende Wirklichkeit dekretiert wird, heiter behoben, durchbrochen“ wird.

Aus dem Publikum flogen den Referenten abschließend weitere Morgensternverse wie das *Möwenlied* oder *Flügelflagel* sowie warmherziger Applaus zu.

Nur wer den Menschen liebt, wird ihn verstehen. Wer ihn verachtet nicht einmal sehen. Chr. Morgenstern (1871-1914)

Vortrag

„Leben und Werk

von Erich Kästner“

Gehalten

von Frau Brigitte

Kamphausen am 9.7.2025

Bericht Maria Stalder

In einer sehr engagierten Weise erlebten wir den Vortrag von Frau Brigitte Kamphausen zu „Leben und Werk von Erich Kästner“.

Sie begann als Einstieg mit „Emil und die Detektive“, erstmalig 1928 veröffentlicht. Trotz des generellen Verbotes seiner Bücher während der Nazi Zeit, wurde dieses Buch weiterhin verkauft.

Erich Kästner erlebte unerkant am 10. Mai 1933 in Berlin zufällig die Bücherverbrennung.

Danach erfuhren wir zunächst viele Details aus dem facettenreichen Leben von Erich Kästner, geboren am 23.02.1899 in Dresden, gestorben am 29.07.1974 in München. Er studierte Germanistik, Geschichte und Französisch in Leipzig und promovierte mit „Friedrich der Große und die deutsche

Literatur“. Zeitlebens hatte er Probleme mit Beziehungen zu Frauen, wahrscheinlich aufgrund seiner sehr engen Beziehung zu seiner Mutter. Sein Sohn Thomas wurde 1957 geboren, das einzige Kind mit seiner Lebensgefährtin Luiselotte Enderle, die nach seinem Tod seinen literarischen Nachlass betreute.

Unter der Nazi Herrschaft verließ er Deutschland nicht auf Dauer, um seine Mutter nicht zurück zu lassen. Er schrieb unter Pseudonymen weiter. Viele Publikationen wurden nun im Ausland veröffentlicht, z.B. 1935 „Pünktchen und Anton“. Unter dem Pseudonym Berthold Bürger wurde „Münchhausen“ von der UFA erfolgreich verfilmt. Hierfür wurde er gut bezahlt. Hans Albers erhielt die Hauptrolle. Nach dem Krieg erschienen u.a. „Das doppelte Lottchen“, „Der kleine Mann und die kleine Miss“, „Die Konferenz der Tiere“ und in Erinnerung an seine Kindheit „Als ich ein kleiner Junge“. Für mehrere Jahre übernahm er die Leitung der von den Amerikanern gegründeten „Neuen Zeitung“. 1950 wurde er Präsident des deutschen PEN Verbundes.

Zur Sprache kam auch sein bedeutender Roman „Fabian“ sowie sein erster Gedichtband „Herz auf Taille“ mit dem berühmten Gedicht „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?“

Zeitlebens blieb Erich Kästner Pazifist.

Aufgrund der zahlreichen Veröffentlichungen von Erich Kästner, die im Antoniushof auslagen, ergaben sich im Anschluss interessante Gespräche und Fragestellungen.

Die anwesenden Zuhörer bedankten sich sehr herzlich bei Frau Brigitte Kamphausen und verabschiedeten sich mit viel Applaus für diesen sehr lebendigen und anregenden Vortrag.

Lesung:

500 Jahre

Bauernkrieg

Bericht von Kay Ganahl

Andreas F. Achenbach, der im FDB als stellvertretender Schatzmeister im Vereinsvor-

stand eine ehrenamtliche Funktion ausübt, hat eine interessante berufliche Vergangenheit. Schon als junger Mann war er als Verleger von Büchern tätig, zu denen auch Otto Kilians *Warum die Kirschbäume in Mansfeld im Herbst blutrote Blätter haben: Bilder aus der Geschichte des Mansfelder Landes in Verehrung seines tapferen roten Proletariats* gehörte. (Giessen/Lollar 1975, Nachdruck der Ausg. von 1925).

Das ist das Buch, aus dem er am 8. Oktober 2025 im Düsseldorfer Antoniushof las. Thema des Buches ist der Deutsche Bauernkrieg (1524-1526). Es ist ein schmales (32 Seiten), sehr anschaulich geschriebenes Werk. Andreas F. Achenbach, selber auch Autor, zumal ein Kenner der Werke des berühmten deutschen Philosophen Ernst Bloch, las gut eine Stunde lang engagiert das ganze Büchlein vor, dessen Verfasser zur Zeit der Weimarer Republik aktiver kommunistischer Politiker war.

In den rund zwei Stunden unseres Vereinstreffs gab Andreas F. Achenbach etwa einem Dutzend Mitgliedern und Gästen den Einblick in einen historischen Zusam-

menhang, der darin besteht, dass sich der Deutsche Bauernkrieg als die größte Massenerhebung in der deutschen Geschichte zum 500sten Mal jährt.

Dieser Krieg fand in Süddeutschland, im Elsass und in Lothringen, in Sachsen und Franken, zudem in Thüringen statt. Eben auch im Mansfelder Land, wo sich wie anderswo sogenannte Bauernhaufen zusammenrotteten, um gewaltsam gegen die Obrigkeit aufzustehen.

Im Thüringer Mansfelder Land, auf welches im Buch Kilians Bezug genommen wird, wurden die Bauernaufstände von den Landsknechten der Obrigkeit besonders brutal niedergeschlagen.

Man muss feststellen, dass Kilian ein politisch einseitig ausgerichtetes literarisches, kein wissenschaftlich-historisches Werk schuf. Kurzum: die Gewalt durch die Bauernhaufen wurde gerechtfertigt. Die Taten der Landsknechte auf Befehl der Obrigkeit wurden verdammt.

Es war so, dass Bauern und mit ihnen verbündete Bergarbeiter und Städter äußerst brutal und rücksichtslos kämpften, um die Obrigkeit –

Adel und Kirchenvertreter – auszurotten. Die Erbarmungslosigkeit der zurückschlagenden obrigkeitlichen Landsknechtsheere war darauf die Reaktion.

Allerdings lebte der Großteil der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten mit Schlachtfeldern in bitterster Armut. Die einfachen Menschen wurden skrupellos ausgebeutet und unterdrückt. Somit gab es gute Gründe, sich gegen die Feudalherren aufzulehnen! Viele adlige Burgen wurden „geschleift“.

Der in aller Sachlichkeit vorgelesene Buchinhalt – mit selbstverfasstem Prolog und Epilog Achenbachs – traf bei den Zuhörern nicht auf einhellige Zustimmung. Mitten im Vortrag wurde unterbrochen. Es gab einen Disput in Bezug auf den im Buch glorifizierten Bauernanführer Thomas Münzer und dessen Gegnerschaft zu Reformator Martin Luther, der sich ja gegen die Weiterführung der Bauernaufstände aussprach. Andreas F. Achenbach blieb gelassen und ließ sich nicht von seiner Vorlesearbeit abbringen. Sein höchst engagierter Kontrahent inmitten der Mitglieberschar beharrte allerdings bis zuletzt auf

seiner Ablehnung der Gewaltausuferungen auf Seiten der Bauernhaufen.

Sternchen*Ina

T O L E R A N Z

Toleranz fehlt in unserer Gesellschaft oft **ganz**.

Es kann um Parteien gehen,
die sich gegenseitig
duellieren und probieren,
den Kontrahenten zu
blamieren -
gerade der Opposition
gegenüber
sind die NULL tolerant,
das ist seit alters her bekannt!

In der bürgerlichen
Gesellschaft gibt es
Minderheiten, die schon seit
Jahrzehnten
unter mangelnder
Anerkennung leiden.

Man sollte jeden Menschen
nach seiner Lebensart leben
lassen
und sie / ihn
wegen dem „Anderssein“
nicht hassen!
Egal ob die Person eine
andere Hautfarbe hat
und eine fremde Sprache
spricht:

Ein Grund für mangelnde
Toleranz
ist das NICHT!!

Wenn gute Bekannte
gegenteiliger
Meinung sind, sieh' es ein,
man sollte denen ihre andere
Ansicht verzeih'n,
denn so viel Verständnis
erwartet man allgemein.

Das fällt wohl sehr vielen
Leuten recht schwer -

Fiktive Briefe

Ein Bericht von Kay Ganahl

Briefe zu schreiben kann ja
unterhaltsam sein, sogar
geistreich. Die Empfänger
von Briefen haben dann mehr
davon als die Nachrichten,
die kommuniziert werden.

Das Schreiben von Briefen,
die mit der normalen Post
transportiert werden, ist wohl
etwas aus der Mode gekom-
men. Eine Gruppe von Auto-
rinnen und Autoren des
Freundeskreises Düsseldorfer
Buch '75 e. V. hatte die Idee,
fiktive Briefe zu schreiben,
frei erfunden oder angerei-

chert mit persönlichen Erfahrungen und Inhalten aus biografischen Details bekannter Persönlichkeiten.

Dies führte in der regelmäßigen Vereinsveranstaltung „Autorentreff“ zu dem Austausch von Ideen und Meinungen, alsbald auch zu dem ersten Vorlesen von eigens für die Veranstaltung geschriebenen Briefen. Später wurde ein Teil dieser Werke in der Anthologie „Autoren schreiben fiktive Briefe an ... Gedankenspiele, die Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft bauen“ veröffentlicht. 18 FDBler brachten ihre Werke ein. Der Protektor des FDB, Herr Professor Hansen, schrieb das Grußwort. Die Anthologie ist zum 50-jährigen Vereinsjubiläum erschienen. Schon zwei Mal wurde sie öffentlich vorgestellt, zuerst in der Stadtbibliothek Monheim am Rhein unter Leitung von Jörg Schwenzfeier, zuletzt am 17. November 2025 ab 18 Uhr im Stadtfenster der Zentralbibliothek Düsseldorf, wo der Solinger Schriftsteller und stellvertretende FDB-Vereinsvorsitzende Kay

Ganahl die Buchvorstellung organisierte, moderierte und eigene Briefe las - gemeinsam mit Maria Stalder (Mettmann), Eleonore Hillebrand (auch mit kurzem Vortrag, Neuss), Cornelia Seewald (Düsseldorf), Roland Scheel-Rübsam (auch mit einem Kurzhappening Thema Kunst, Essen), Jörg Schwenzfeier (auch mit „einigen Worten zum FDB“ aus Monheim am Rhein, Do Solis-Rangel (Düsseldorf), Ruth Knochenhauer (Düsseldorf) und mit dem Musiker, Schauspieler, Lyriker und Regisseur Leo Litz aus Monheim am Rhein, der mit Gitarre und Gesang für die musikalische Unterstützung sorgte. Unser Autor und Schreiberfreund Gregor Reuter war leider krank, aber der Moderator las seinen Brief vor. Es fand ein frohes Nacheinander des Lesens der fiktiven Briefe vor Mitgliedern und Gästen statt, gewürzt von Zwischenbemerkungen der Zuhörer, des Moderators und durch das Darbringen der kurzen Vitae der Mitwirkenden, was allseits auf ein großes Interesse stieß.

Nachrufe

Dagmar Steinborn

* 15.06.1943 Gelsenkirchen † 12.05.2025 Düsseldorf

Unsere Buchfreundin Dagmar Steinborn war eine geschätzte Autorin, die durch ihre oftmals auch zeitkritische Lyrik und Prosa wichtige Akzente setzte. Sie war 25 Jahre mit dem FDB sehr verbunden und ist in zahlreichen Publikationen des FDB vertreten.

Wir gedenken Ihrer in tiefer Verbundenheit.

Der Vorstand und die Mitglieder des FDB '75 e.V.

Hilde Gumnior-Schwelm M.A.

*26.05. ... Krefeld † 21.10.2025 Krefeld

Unsere Buchfreundin Hilde Gumnior-Schwelm war ein Vierteljahrhundert mit uns verbunden. 2009 erhielt sie den Literaturpreis des FDB. Ihre markante Lyrik und Prosa finden wir in vielen Publikationen des FDB. Zahlreiche öffentliche Lesungen, u.a. im Modigliani in Düsseldorf initiierte und moderierte sie. Dort gab es zudem Kostproben ihres breit gefächerten literarischen Könnens. Sie war Ehrenmitglied des FDB.

Wir gedenken Ihrer in tiefer Verbundenheit.

Der Vorstand und die Mitglieder des FDB '75 e.V.

Unsere

Geburtstagskinder



Januar 2026

- 3.1. Inge Heyer
- 6.1. Petra Ranff
- 8.1. Günter Klingen
- 16.1. Rolf Hebing
- 17.1 Christian Rupprecht
- 25.1. Gertrud Müller
- 27.1. Werner Prast

Februar 2026

- 12.2. Patrick H. König
- 13.2. Christoph Bremer
- 20.2. Kay Ganahl

März 2026

- 6.3. Marlies Friedsam
- 8.3. Gregor Reuter
- 9.3. Dr. Cornelia Seewald
- 15.3. Rolf Buddensiek
- 19.3. Karin Kreitmann
- 26.3. Eleonore Hillebrand
- 27.3. Irmgard Jahnke
- 30.3. Susanne Karczag

April 2026

- 4.4. Astrid Hoerkens-Flitsch
- 16.4. Prof. Volkmar Hansen
- 22.4. Maria Stalder
- 22.4. Heinz Henk
- 29.4. Eva-Maria Brinkschulte



Ein „DANKE“ an unsere Spender und Sponsoren!

Und ein großes Dankeschön an alle, die in unserer Vereinszeitschrift inseriert haben! Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen vorrangig zu beachten!

Unser besonderer Dank gilt der
Stadtsparkasse Düsseldorf und der Heinz & Hildegard
Schmöle Stiftung.



**Stadtsparkasse
Düsseldorf**

Heinz & Hildegard

**SCHMÖLE
STIFTUNG**

in Düsseldorf



Jubiläum der Bücherfreunde vom FDB 1975 e.V.

Andreas F. Achenbach

Lesen, schreiben, publizieren
kann Beruf und Arbeit sein
für Autoren unsrer Bücher,
wenn in Düsseldorf daheim.

Das ist nur ein Teil der Wahrheit,
denn der Freunde sind viel mehr
als nur Leser aus der Hauptstadt:
aus dem Umland treibt sie's her.

Und so schreiben, lesen, lieben
Bücher und Gedrucktes oft
auch sehr weit entfernte Leser:
für den Freundkreis unverhofft!

Der begeistert schon seit Jahren
eine wachsend treue Schar,
die auch noch nach 50 Jahren
weiß, wie gut das bisher war.

Unser Festakt im September
im Schloss Jägerhof geplant
folgte Goethes heren Spuren;
Mozarts Musik hat umrahmt.

Fünzig Jahre Bücherfreunde
fordern Dank und Freude ein
für die jahrelange Treue
zum Freundeskreise als Verein.

Deshalb lasst uns lustvoll feiern
den Zusammenhalt am Rhein,
und hoffen, dass in 50 Jahren
es genauso möge sein.

AFA/21.10.2025

**Aus Anlass seines 50jährigen Jubiläums im Jahr 2025
hat der FDB diese Anthologie veröffentlicht:**



Erschienen im Engelsdorfer Verlag Leipzig

Bild auf dem Frontcover: Maria Stalder